



# SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/VI/114

21. Mai 1951

Hinweise  
auf den Inhalt:

---

|   |      |
|---|------|
| Der Wirrwarr innerhalb der Regierungsparteien | S. 1 |
| Über die Stärke Rot-Chinas                    | S. 3 |
| Wahlen in Argentinien                         | S. 4 |
| Max Reimann durch Hermann Matern ersetzt      | S. 6 |

---

## Konjunktur in Uneinigkeit

(sp) Eine Koalitionsregierung, sollte man meinen, lebt von der Zusammenarbeit der verschiedenen Parteien angehörenden Minister und der Zusammenarbeit des Kabinetts mit den Parlamentsfraktionen der Koalition. Und sie lebt vor allem von dem Vertrauen der Wähler. So ist es im allgemeinen in der Demokratie. In Bonn lebt die Koalition von der starken Stellung, die das Grundgesetz dem Bundeskanzler gibt. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb des Kabinetts oder gar zwischen Kabinett und Fraktionen besteht nicht mehr. Das Vertrauen der Mehrheit der Wähler ist längst dahin und die Koalition hat allen Grund, Neuwahlen zu fürchten. Wie sich die Bonner Koalition bei dieser Situation und angesichts des Fehlens einer echten Zusammenarbeit die Frage nach der zu führenden Politik und die der Verantwortung gegenüber dem Volk beantworten will, ist nicht zu erkennen.

Was sich bei der Koalition abspielt, seit neue wirtschaftspolitische Massnahmen notwendig wurden, sind Demonstrationen

der Uneinigkeit und der Unfähigkeit. Von Niedorbreisig über Erhards Rabattsparen, Schäffers Sonderumsatzsteuer bis zu den letzten Fraktionssitzungen der CDU-CSU und FDP ist alles getan worden, um die bestehenden Schwierigkeiten zu vermehren und das Ansehen der Regierung als demokratische Institution zu diskreditieren.

Ein Plan nach dem anderen wurde der Öffentlichkeit vorgelegt und wenige Tage später widerrufen oder zurückgenommen. Erhard, Schäffer, Adenauer und die diversen Privatberater des Bundeskanzlers wetteiferten in der Vorlage und im Verwerfen von Plänen. Zuerst waren Schäffer und Erhard nicht einig, als man dann beide unter dem Hut Schäffers hatte, war die CDU-CSU-Fraktion dagegen und die FDP meldete gleichzeitig ihre eigene Meinung an.

Das Ergebnis dieser Hochkonjunktur in Uneinigkeit? Die mit Erhardischem Optimismus angekündigte Wirtschaftspolitik der Regierung blieb aus. Sollte die Koalition jetzt nichterst einmal in den eigenen Reihen Übereinstimmung herstellen, bevor sie ihre nächsten Pläne der Öffentlichkeit vorlegt? Es ist doch wohl nicht die Aufgabe einer Regierung, eine immer sichtbarer um sich greifende, sehr verständliche Unruhe im Volk durch Demonstrationen der eigenen Ratlosigkeit zu vermehren. Wenn das unerlässliche Minimum an Einigkeit nicht herzustellen ist, wie will dann die Koalition regieren? Das Durcheinander und Gegeneinander in der Bonner Koalition ist jetzt soweit gekommen, dass es nicht mehr nur um das Ansehen von CDU, FDP und DF geht, sondern um das der Demokratie.

Kann China geschlagen werden?  
-----

f. Die schlagkräftigste Militärmacht, die es in der Geschichte Asiens bis zum heutigen Tage gegeben hat, nämlich Japan, hat acht Jahre lang mit Land-, Luft- und Seestreitkräften versucht, China auf den Boden zu zwingen. Das ist nie gelungen, obwohl die Japaner durchschnittlich 600.000 Mann auf dem chinesischen Festland eingesetzt hatten und zurzeit des Kampfhöhepunktes sogar mehr als eine Million. Nun kann niemand im Ernst bezweifeln, dass die kommunistischen Armeen Maos heute wesentlich stärker sind, als es die Armeen waren, die Tschiang Kai-schek trotz ihrer amerikanischen Ausrüstung den Japanern entgegenzustellen vermochte. Mao hat Tschiangs Truppen auf jedem Schlachtfeld geschlagen. Ebenso wenig kann man bestreiten, dass die Kampfkraft des japanischen Soldaten höher ist als die des amerikanischen.

Trotz dieser erdrückenden Tatsachen behauptet General McArthur, dass China geschlagen werden kann, wobei er den Gedanken, auch nur einen einzigen Soldaten auf dem chinesischen Festland einzusetzen, als völlig absurd bezeichnet hat. Man kann von ihm billigerweise nicht verlangen, dass er seine Behauptung wenigstens theoretisch beweist, wohl aber, dass er sie mit einigermaßen schlüssigen Unterlagen begründet. Mochte man annehmen, dass er in seiner Kongressrede, also vor der Weltöffentlichkeit, noch aus Sicherheitsgründen Zurückhaltung übte, so musste das Verhör vor den Senatsausschüssen endgültig Klarheit bringen. Denn hier konnte er hinter verschlossenen Türen sagen, was er sagen wollte. Der steno-graphische Bericht seiner Aussagen liegt vor. Die Stellen, die von der militärischen Zensur gestrichen wurden, sind genau mit Zeilenzahl angegeben. Die Streichungen beziehen sich nicht auf Dinge, die im Zusammenhang mit unserer Frage von Bedeutung sind. Es ist damit klar bewiesen, dass McArthur, der eingeständnermaßen den Krieg mit China will, keine Vorstellung hat, wie er ihn gewinnen könnte.

Für eine Schätzung der Armee Maos dürften nach allem, was wir wissen, die Zahlen des verlässlichen britischen Nachrichtendienstes richtig sein. Danach beträgt die Gesamtstärke der Streitkräfte

Maos etwa vier Millionen Mann. Das ist die gleiche Gesamtstärke, die nach derselben Quelle auch die Streitkräfte der Sowjetunion haben. Über die Stärke der chinesischen Luftwaffe ist nichts anderes bekannt, als dass sie bisher verschwindend gering war. Das gleiche gilt von der chinesischen Flotte.

Innerhalb Chinas gibt es seit der Niederlage Tschiang Kai-scheks keinen Gegner mehr, der das Peking Regime ernstlich bedrohen könnte. Seit dem Ausbruch des koreanischen Krieges hat zwar die Tätigkeit der Guerillas stark zugenommen, aber sie sind in dem riesigen, kontinentweiten Reich zerstreut, haben kein gemeinsames Ziel und keine gemeinsame Führung. Die Angaben über ihre Stärke gehen weit auseinander. Peking selbst hat die Zahl 400.000 angegeben. Da China ausser seiner Vier-Millionen-Armee eine zahlenmässig sehr starke Miliz unterhält, die mehrere Millionen umfasst, kann das Peking Regime auch durch diese beträchtliche Zahl der Guerillas nicht in Gefahr kommen.

Die dritte Zahl, die in unserem Zusammenhang interessiert, ist die Stärke der Truppen Tschiang Kai-scheks auf Formosa. Wirkliche Kampftruppen besitzt Tschiang höchstens 250.000 bis 300.000 Mann. Seine Luftwaffe ist völlig veraltet, die Flotte besteht nur aus kleinen Einheiten. Ob diese Truppen, wenn sie je auf dem Festland eingesetzt werden könnten, ebenso zu den Kommunisten überliefen, wie es die anderen getan haben, ist eine beunruhigende Frage.

Jeder Versuch einer Antwort, auf die Frage, ob China geschlagen werden kann, muss von diesen Tatsachen, nicht von Wunschträumen und illusionären Zahlen ausgehen.

+ + +

Peron-Wahlen  
- - - - -

3. Immer mehr wird in gut informierten Kreisen Lateinamerikas die Ansicht laut, dass die bevorstehenden Wahlen in Argentinien die Form eines Volksentscheids annehmen werden. Für oder gegen Peron würde demnach die Alternative heissen, zu der die argentinischen Wähler Stellung zu nehmen haben.

Was den ebenfalls zu wählenden Vize-Präsidenten anlangt, so

ist bisher kein anderer Name als der von Eva Peron genannt worden. Die junge und ehrgeizige Frau des Generals nimmt schon jetzt, obwohl sie keinerlei offizielle Stellung bekleidet, eine hervorragende Stellung im politischen Leben des Landes ein. Da die Frauen bei den bevorstehenden Wahlen zum ersten Mal mitwählen, eröffnet sich die Möglichkeit, dass die beiden höchsten Ämter, die Argentinien zu vergeben hat, von einem Ehepaar ausgeübt werden. Es würde damit nur rechtlich ein Zustand geschaffen werden, der faktisch bereits besteht.

Über die innerpolitischen Verhältnisse hat jüngst der holländische Prinzgemahl Bernhard, Prinz zu Lippe-Biesterfeld nach seinem Südamerikabesuch auf die Frage eines Journalisten, ob in Argentinien politische Freiheit herrsche, erklärt, er habe nichts von Furcht bemerkt. Dazu ist zu sagen, dass der illustre Besucher sich natürlich ausschliesslich in Kreisen der Regierungspartei bewegt hat, wo er aus seiner Sympathie für den Justizialismus keinen Hehl machte. In einer politischen Veranstaltung der Peronisten zog er sich ostentativ die Jacke aus, um damit seine Sympathie für die Herdenlosen Perons zu bekunden.

Man vergleiche mit den Erklärungen des Prinzen Bernhard eine gleichzeitig bekanntgewordene Kundgebung argentinischer Sozialisten, in der festgestellt wird, dass die Versammlungs- und Redefreiheit der Opposition durch Willkürakte der Polizei Tag für Tag eingeschränkt wird und dass die Peronisten jeden Andersdenken als "Vaterlandsverräter" und "Knecht des Auslandes" beschimpfen. Eine Reihe führender argentinischer Sozialisten bleibt weiterhin verhaftet oder wird polizeilich gesucht, weil sie angeblich die grossen Streiks der Eisenbahner vom Januar und Februar dieses Jahres organisiert haben sollen. "La Vanguardia", das offizielle Organ der argentinischen Sozialisten ist seit Jahren wegen "ruhestörenden Lärms" der Druckmaschinen geschlossen worden.

Matern, Chef der West-KP

(sp) Nur dem Namen nach ist Max Reimann noch Chef der West-KP. Seit dem mysteriösen Parteitag in Weimar ist Hermann Matern, Mitglied des Zentralkomitees der SED der Mann, der von Pankow aus an den Fäden zieht, nach denen die West-KP zu tanzen hat. Dass Max Reimann längst in Ungnade ist, ist kein Geheimnis mehr; dass man ihm noch nicht den Prozess gemacht hat, verdankt er einzig und allein der Propaganda, die noch vor einem Jahr um den "Freiheitshelden Reimann" wegen seiner verschiedenen Affären mit den westalliierten Besatzungsmächten gemacht wurde. Ihn heute zu hängen, wäre selbst für die an Bocksprünge des Polit-Büros gewöhnten Genossen im Westen eine starke Zumutung, geschweige denn für die nichtkommunistische Öffentlichkeit, die man mit Reimanns "Nimbus" anzulocken gehofft hatte.

Hermann Matern hat einen Scherbenhaufen übernommen. Er kann daraus trotz der ihm von der SED ausschliesslich für die Zwecke der West-KP überwiesenen 865.000.-- DM-West und trotz seiner in letztem Krieg bewiesenen Fähigkeiten, über Schützengräben hinweg Propaganda zu machen (an der unmittelbaren Berliner Front hat er als SED-Chef allerdings Schiffbruch erlitten), Hermann Matern also kann aus dem, was er Reimann abnahm, auch nicht viel machen. Die KP-West sinkt weiter ab: das "Neue Deutschland" hat es bis heute noch nicht gewagt, seinen Lesern das Wahldebakel der niedersächsischen KP zu verdolmetschen, in den jüngsten Betriebsratswahlen erlag die KP der galoppierenden Schwindsucht und auch die Tarnorganisationen, wie "Sozialdemokratische Aktion", die "Aktiongemeinschaft der Arbeiterschaft gegen die Remilitarisierung", die "Europäische Arbeiterkonferenz" und andere Aktionen und Ausschüsse zeigen wohl viel Regsamkeit, aber wenig Erfolg und Gefolgschaft.

Bei aller freier Initiative ist Hermann Matern dennoch an ein bestimmtes Programm gebunden, das im wesentlichen auf den Weimarer Parteitag zurückgeht. Als Hauptfeind ist auch in Weimar die SPD bezeichnet worden. Da man ihr auf dem direkten Wege nicht beikommen kann, soll es jetzt indirekt versucht werden. Man glaubt, seit dem Tode Hans Böcklers im DGB den archimedischen Punkt gefunden zu haben, an dem man "die Macht der SPD" aus den Angeln heben könnte. Diesen

Punkt sieht man in angeblichen Differenzen zwischen dem SPD- und dem CDU-Flügel der Gewerkschaft. Daher der Auftrag an die West-KP, die FDJ möge selbst unter vorübergehender Opferung doktrinäerer Programmpunkte mit christlichen Jugendorganisationen zusammenarbeiten. Auf höherer Ebene soll die SPD-Forderung nach Bundestagsneuwahlen als eine "schändliche und schädigende Opposition der SPD mit dem Ziel der Erringung der Regierungsgewalt" in Verruf gebracht werden. Gegen die Bonner Regierungsparteien sind nur Scheinangriffe zu führen, sogenannte "Minimal-Programm-Angriffe". Dem Kampf gegen die SPD ist alles andere unterzuordnen, auch der "Kampf gegen die Remilitarisierung" und die Parole "Deutsche an einen Tisch".

Für den Feldzug der SPD ist ein sogenannter Arbeitsausschuss gegründet worden, dem bewährte, linientreue Genossen angehören, u.a. Bruno Haid, der als Vertrauensmann des SED-Zentralsekretariats bereits zahlreiche Sonderaufträge im Westen ausgeführt hat, Erich Glückauf, der von Mecklenburg an die "Front von Berlin" versetzt wurde und Heinz Axmann, Sekretär der "Sozialdemokratischen Aktion" in Berlin.

"Jeder West-Funktionär einmal in die DDR" - ist die interne Partei-Parole. Im Laufe dieses Jahres soll jeder Funktionär in einem dreimonatigen Lehrgang auf einer Parteschule "ausgerichtet" werden. Die oberste Leitung dieser Schulungen liegt bei Walter Bartel, Mitglied des ZK der SED. Ihm unterstehen ausschliesslich in Russland ausgebildete Lehrer, u.a. geschult an dem Thema: "Die Besonderheiten des Kampfes der kommunistischen Partei in kapitalistisch beherrschten Ländern".

Mit dem Ziel, die SPD zu zersetzen, hat sich Hermann Matern viel vorgenommen. Aber wenn es schief geht, kann dem intrigereichen, aussenpolitisch ambitionierten und den Annehmlichkeiten eines gehobenen Funktionär-Baseins nicht abholden Magdeburger nichts geschehen. Er selbst ist Leiter der zentralen Kontrollkommission der SED, er muss also jeden Misserfolg vor sich selbst verantworten. Da kann es keine Pannen geben.

+ + +

-----  
Verantwortlich: i.V. Josef Schmitt